

Entwicklungspolitik

Handbuch der Dritten Welt. Bd. 1: Grundprobleme – Theorien – Strategien. Hrsg. v. Dieter NOHLEN und Franz NUSCHELER. 3., völlig neu bearb. Aufl. Bonn: Dietz 1992. 508 S. Kart. 48,-.

Der jüngste Weltwirtschaftsgipfel in München hat erneut gezeigt, daß gegenwärtig die schwierigen Probleme in Osteuropa weit mehr Aufmerksamkeit erhalten als die gewiß nicht weniger drängenden Probleme der Dritten Welt, wo heute mehr als eine Milliarde Menschen in extremer Armut leben. Wie kurzfristig dies angesichts der globalen Dimension der Entwicklungsprobleme ist, hat die UN-Konferenz „Umwelt und Entwicklung“ im Juni 1992 in Rio de Janeiro gezeigt.

Man kann es daher nur begrüßen, wenn ein entwicklungspolitisches Standardwerk wie das „Handbuch der Dritten Welt“ (2. Aufl. in 8 Bänden 1982–1983) gerade zum jetzigen Zeitpunkt in völlig neu konzipierter Form erscheint. Dies gilt um so mehr, als die Entwicklungsländer einen rapiden Wandlungsprozeß durchlaufen, zumal nach dem Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums, der viele neue Probleme aufwirft, die vor zehn Jahren noch kaum ein Thema waren, man denke nur an die internationale Schuldenkrise. Auch die Neuauflage des Handbuchs mit 8 Bänden, die bis 1994 abgeschlossen sein soll, übernehmen die bewährten Herausgeber, beide Professoren für Politische Wissenschaft, die seit vielen Jahren durch zahlreiche Publikationen als entwicklungspolitische Fachleute ausgewiesen sind. Die weiteren 7 Bände sind regionalspezifisch angelegt und behandeln im Anschluß an regionale Überblicke alle Entwicklungsländer im einzelnen.

Der erste Band behandelt in sechs Teilen kenntnisreich und auf aktuellem Stand entwicklungspolitische Kernprobleme und zentrale Fragen der entwicklungstheoretischen Diskussion. Insofern hat er grundlegenden Charakter und ist auch unabhängig von den folgenden Bänden sehr hilfreich und lesenswert. Im ersten Teil behandeln die beiden Herausgeber die entwicklungspolitische Terminologie auf dem Hintergrund der Heterogenität der Dritten Welt, die vielfältigen entwicklungstheoretischen Ansätze

zur Erklärung der Unterentwicklung, die Ziele und Zielkonflikte der Entwicklung, und schließlich das methodische und inhaltliche Problem der Entwicklungsindikatoren, einschließlich des seit 1990 erscheinenden „Human Development Index“. Teil II bietet einen historischen Überblick über „Vier Jahrzehnte Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik“ und einen Ausblick auf die 90er Jahre (A. Boeckh, U. Menzel, F. Nuscheler).

Teil III beschäftigt sich unter der Überschrift „Grundprobleme von Entwicklung“ mit dem Bevölkerungswachstum (H. Mertens), dem Zusammenhang von „Hunger und Ernährung“ (P. Meyns), dem Problemkreis „Einkommensverteilung und Armut“ (H.-P. Nissen) sowie dem heute viel genannten Konzept der „dauerhaften Entwicklung“ (H. J. Harborth). In Teil IV geht es um „Bedingungen und Akteure von Entwicklung“ mit Beiträgen von G. Braun und J. Rösel zum Thema „Kultur und Entwicklung“, von F. Nuscheler zum besonders in Entwicklungsländern politisch kontroversen Problemkreis „Menschenrechte und Entwicklung“, von L. Klump zur lange vernachlässigten und unterschätzten Rolle der Frauen im Entwicklungsprozeß, und von M. Glagow zur Struktur und Leistungsfähigkeit von Nicht-Regierungsorganisationen in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Teil V behandelt drei zentrale und drängende „Internationale Ordnungsprobleme“, nämlich das Verschuldungsproblem (H. Sangmeister), die Ursachen und Folgen der „Kriege in der Dritten Welt“ (V. Matthies) und das in den Industrieländern mit großer Sorge verfolgte Problem der internationalen Migrations- und Flüchtlingsbewegungen (P. J. Opitz).

Der sechste Teil schließlich ist den gegenwärtigen und künftigen „Nord-Süd-Beziehungen“ in ihrer Gesamtheit gewidmet. E. Altvater behandelt das Verhältnis von Ökonomie und Ökologie, R. Tetzlaff die höchst kontroverse Strukturanpassungspolitik, zu der die verschuldeten Länder von ihren Gläubigern gezwungen werden, und L. Brock den Platz und die Rolle der Dritten Welt im internationalen System angesichts globaler Herausforderungen.

Das preiswerte und auch für Nichtexperten verständliche Handbuch, das problemorientiert und zugleich theoretisch fundiert ist, kann man jedem empfehlen, der sich einen gründlichen Einblick in die Fragen der Entwicklungspolitik

verschaffen will. Die Vielzahl bekannter Autoren, die kritisch in alle Richtungen argumentieren und pauschale Urteile vermeiden, garantiert eine Vielfalt von Meinungen und regt so zur eigenen Urteilsbildung an. *J. Müller SJ*

ZU DIESEM HEFT

Der 500. Jahrestag der Landung des Christoph Kolumbus am 12. Oktober 1492 auf der Insel Guahaní (San Salvador) fordert auch von der Kirche einen kritischen Rückblick und eine Besinnung auf die Aufgaben der Zukunft. MICHAEL SIEVERNICH, Professor für Pastoraltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, gibt einen Überblick über die verschiedenen Positionen und ihre Sichtweisen.

Zur Deutung der gesellschaftlichen Situation dient heute vor allem der Begriff Individualisierung. ROMAN BLEISTEIN präzisiert die Aussage und fragt, wie sich Individualisierung auf die Entstehung von Identität auswirkt.

Der Konflikt um die Anpassung der Konstitutionen der Karmelitinnen an das Zweite Vatikanische Konzil, auf den schon 1987 Friedrich Wulf in dieser Zeitschrift hinwies, hat eine über diesen einzelnen Orden hinausgehende Bedeutung. Er wirft ein Licht auf die Art und Weise, wie man bei der zentralen Kirchenleitung mit Frauen umgeht, und läßt auch fragen, ob es in Rom noch wirklich um die Erneuerung der Kirche im Sinn des Konzils gehe. HANS WALDENFELS, Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Bonn, setzt sich damit auseinander.

Bei einem Verfahren um die Erteilung der römischen Lehrerlaubnis spielten einige in dieser Zeitschrift erschienene Artikel eine zentrale Rolle. WOLFGANG SEIBEL analysiert Methoden und Inhalte des Vorgehens.

Die Sprache des religiösen Glaubens ist von Metaphern durchsetzt – Bezeichnungen, die aus ihren üblichen Bedeutungsbezügen gelöst und für andere Sachverhalte verwendet werden. JOSEF MEYER ZU SCHLOCHTERN zeigt am Beispiel solcher Ausdrücke für die Kirche ihre Eigenart und ihre sprachliche Kraft.

BERNHARD GROM, Professor für Religionspsychologie an der Hochschule für Philosophie in München, greift die Frage auf, wie sich das Leiden des Menschen mit dem Glauben an einen allmächtigen und guten Gott vereinbaren lasse. Er macht auf Gesichtspunkte aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen aufmerksam, die zu neuen Überlegungen führen.